





BYE, BYE... BLUBB

ES GIBT GELEGENHEITEN, DIE KOMMEN NUR EINMAL IM LEBEN.

So geschehen Mitte Juli – und leider so spontan, dass wir Sie, unsere Leser, nicht mehr rechtzeitig informieren konnten. Das einzige Auto der Welt, das fährt, schwimmt und taucht, war drei Tage auf Formentera zu Gast. Wir nehmen Sie mit auf die Tour, die einem Hollywood-Film entsprungen sein könnte. Begleiten durften wir den Tauch-Flitzer mit dem neuesten Wurf der englischen Fairline-Werft.



Bis zu 120 km/h schafft der Rinspeed sQuba auf der Straße. Per Knopfdruck wird auf Wasserfahrt umgeschaltet und der Spaß beginnt. Bei geschlossenen Türen schwimmt der Wagen wie ein Schiff. Die sQuba-Gruppe, von links: Fabian Grob, Entwickler und Bauer des gesamten Elektronischen Systems und Fahrer auf und unter Wasser. Seine Beifahrerin Kika, die Moderatorin des brasilianischen Fernsehens. Rinspeed-Chef Frank M. Rinderknecht und seine Lebensgefährtin Michèle



Der weiße Sportwagen rollt im Schritt-Tempo den hölzernen Boots-Slip runter ins Türkise Meer vor der Cala Migjorn. Während man sich dem Wagen normalerweise spontan entgegenstemmen möchte, um ihn vor sicherem Ende durch Untergang zu hindern, reißt die Beifahrerin begeistert die Arme in die Luft. Die Traube schaulustiger Strandbesucher steht mit offenen Mündern daneben.

Dieser Wagen macht nichts anderes, als seinem natürlichen Lebensraum entgegenzufahren. Der *Rinspeed sQuba* ist weltweit das einzige Auto, das nicht nur auf der Straße zu Hause ist sondern auch schwimmt und taucht!

Kopf hinter dem Projekt ist Frank M. Rinderknecht. In der Automobil-Branche gilt seine Firma *Rinspeed* als eine der innovativsten Schmieden weltweit. Jedes Jahr bringt Rinspeed

einen neuen Prototyp heraus, der zeigt, was technisch möglich ist und wie die Zukunft der Mobilität aussehen könnte.

Der *sQuba* kann aber nicht nur tauchen. Er ist außerdem in der Lage, ohne Fahrer zu fahren. Lasersensoren geben die Umgebung an einen Zentralrechner weiter, der den Wagen auf Wunsch komplett autonom fahren lässt. Was in Filmen wie *James Bond* und *Knight Rider* als Fiktion über die Bildschirme flimmert, wird bei den Concept-Cars aus der Schweiz Realität.

Frank M. Rinderknecht hat Formentera nicht zufällig für den Tauchgang des *sQuba* gewählt. Der Schweizer ist großer Fan von Ibiza und Formentera. Sein Schiff liegt in Santa Eulària. Aber sobald er an Bord ist, fällt der Anker am liebsten vor s'Espalmador. ➤



Den Besuch des sQuba auf Formentera verdanken wir einem Fernsehsender aus Brasilien. TV Globo drehte eine Europa-Dokumentation mit den außergewöhnlichsten Entdeckungen des Kontinents. „Die Brasilianer fragten nach einem Tauchgang mit dem Wagen“, erklärt Frank M. Rinderknecht. „Wir hätten auch im Zürich-See drehen können. Direkt vor der Tür des Firmengeländes – aber mit Sichtweite gleich Null.“ Also brachte der Rinspeed-Chef sein Technik-Schmuckstück mit dem Karibik-Flair der Insel zusammen. Im glasklaren Wasser wirkt der Wagen, als würde er fliegen. Außerdem steht auf Formentera ein hervorragender Unterwasser-Kameramann für die Filmaufnahmen zur Verfügung: Manu San Félix, Chef des Tauchcenters Vellmari und des Wasserschildkröten-Schutzzentrums von Formentera. Er arbeitet auch für National Geographic. Nach dem Dreh ging es für TV Globo weiter nach Berlin und Stockholm, bevor die Heimreise nach Sao Paulo angetreten wurde.

Als klar war, dass der sQuba nach Formentera kommt, schrieb Frank M. Rinderknecht, treuer IbizaHEUTE-Leser, die Redaktion an und lud uns ein, das Happening mit zu erleben. Wir begleiteten die Dreharbeiten auf Formentera als einziges Presseorgan den gesamten Tag über.

Und – das sind Momente, in denen Redakteur sein zur Belohnung wird – am Abend vor dem Dreh klingelt das Telefon. Fairline-Ibiza-Chef Marc Schmid ist dran: „Hier ist gerade die Fairline Targa 50 angekommen. Das Modell ist brandneu auf dem Markt ...“ Machen wir es kurz: Die Fahrtickets wurden gegen eine exklusive Testfahrt zum Dreh getauscht. Das technische Meisterwerk sQuba und die Luxusyacht – eine schöne Paarung.

Wie aber wird ein Auto zum U-Boot? Die Entwicklung dauerte sechs Monate und kostete rund eine Million Euro. Basis



bildete ein normaler Lotus Elise. Rinspeed bringt innovative und hochspezialisierte Firmen zusammen, die die nötigen Teile für das komplizierte Puzzle stellen und zum großen Teil ganz neu entwickeln. Viele dieser Entwicklungen sind wegweisend für neue Technologien und Werkstoffe, nicht nur im Fahrzeugbau.

Unter der Regie der Schweizer Engineering Firma *Esoro* wurde der Wagen bis auf die letzte Schraube zerlegt. Beinahe jedes Teil – vom Stoßdämpfer bis zum Sitz – musste durch High-Tech-Teile ausgetauscht werden.

Der Verbrennungsmotor wich gleich fünf Elektro-Antrieben: Einer für den Hinterradantrieb auf der Straße, der den Sportwagen auf über 120 km/h beschleunigt. Zwei für die beiden Heck-Propeller und zwei für die Jet- ➤

Abgetaucht bewegt sich der sQuba frei wie ein Fisch. Das ermöglichen die verstellbaren Jet-Düsen an den vorderen Kotflügeln und die einzeln ansteuerbaren Heck-Propeller. Für die notwendige Atemluft sorgen Ganzgesichtsmasken, die ans bordeigene Luftversorgungs-System angeschlossen werden. Über Mikrofone in den Masken können sich Fahrer und Beifahrer auch unterhalten. Parkplatzprobleme unter Wasser? Noch nicht!



Auf den ersten Blick ein schicker Straßensportler – aber die orangenen Propeller verraten, dass hier mehr steht als ein Auto. Die futuristische Multifunktions-Infozentrale versorgt den Piloten mit allen nötigen Daten. Gesichtsmasken, Luftanschlüsse und Druckluftflaschen bringen Atemluft – im Prinzip wie beim Sport-Tauchen. Blick in das Cockpit: Lenkrad, Fußpedale, Handbremse – wie beim normalen Auto. Als Extras gibt es die Verstellhebel für die Jet-Düsen und bei der Fahrertür, hier nicht im Bild, noch zwei Stellhebel für die Heck-Propeller. Großes Bild: Bei der Fahrt aus dem Wasser suchen die Hinterräder auf dem Holzsteg mit spektakulären Fontänen nach Grip

Düsen an den vorderen Kotflügeln. Der sQuba läuft rein elektrisch und somit äußerst ökologisch.

Eine große zentrale Kontroll-Einheit versorgt den Fahrer mit allen Informationen. Per Knopfdruck kann zwischen Land- und Wasserfahrt umgestellt werden. Fuß-Pedale sowie Hebel neben Tür und Handbremse kontrollieren die Propeller und Düsen.

Sechs 48 Volt Lithium-Ionen-Batterien bieten Saft für etwa vier Stunden. Für die nötige Luft unter Wasser sorgen zwei Druckflaschen mit 15 und 18 Litern Inhalt: Eine sorgt für ständigen leichten Überdruck in den wasserdichten Elektrokammern und Computersteuerungs-Einheiten, damit auch bei Undichtigkeiten kein Wasser eindringen kann. Die andere versorgt Fahrer und Beifahrer über Ganzgesichtsmasken mit Luft. Die Masken ermöglichen per Mikrofon auch unter Wasser Gespräche.



Dass ein offener Wagen gewählt wurde, hat mehrere Gründe: „Hätten wir einen geschlossenen gebaut, bei dem die Insassen trocken bleiben, hätte alleine das Gewicht, um den Wagen unter Wasser zu bekommen, um mehr als zwei Tonnen erhöht werden müssen“ erklärt Frank M. Rinderknecht. Damit wäre der Wagen an Land so agil wie eine Schildkröte.“ So wiegt das Auto gerade mal rund 920 Kilo – Sportwagen-Traumwert! Auch wären die Entwicklungskosten ins Unermessliche gestiegen. Und wenn ein Defekt aufträte, hätten die Insassen kaum eine Chance, schnell und sicher aus dem Wagen zu kommen. „Es ging darum, zu zeigen, dass ein Wagen alltagstauglich fahren, schwimmen und tauchen kann“, so der Rinspeed-Chef. So, wie der sQuba dasteht, könnte er ohne große Veränderung eine Straßenzulassung bekommen.

Über Wasser sorgt das wasserdichte Cockpit für Auftrieb – im Prinzip wie eine schwimmende Badewanne. Soll es auf

Tauchstation gehen, werden die Fenster runter gekurbelt und die Tür wird leicht geöffnet. Dadurch läuft der sQuba voll. Er schwimmt dann nur noch knapp an der Wasseroberfläche. Auch das ist ein Sicherheitsaspekt. Frank M. Rinderknecht: „Gibt es ein technisches Problem, steigt der Wagen automatisch auf.“ Ist der Tauchgang beendet, drücken Lenzpumpen das Wasser wieder aus dem Innenraum.

Runter geht es mit den Propeller- und verstellbaren Jet-Antrieben auf bis zu zehn Meter Tiefe. Unter Wasser kommt der sQuba mit etwas über drei km/h voran, über Wasser sind es derer gut sechs. Nichts für einen weiten Ausflug aber zum Genießen des nassen Elementes genau richtig.

Wer jetzt Gefallen an einem solchen Wagen gefunden hat und ihn gerne in der eigenen Garage stehen haben möchte, der wird enttäuscht. Der sQuba ist ein exklusives Einzelstück. □